

# Der wahre Jacob.

Ein gemüthliches Mainlinienblatt ohne Wasserzeichen, zum Gradaus Schreiben  
auf beiden Seiten zu gebrauchen.

Herausgegeben von Friedrich Stolke.

N<sup>o</sup> 19.

Frankfurt a. M., 32. Juni 1867.

Erster Jahrgang.

Der „wahre Jacob“ erscheint viermal in jedem Monat und kostet vierteljährlich 36 Kreuzer. Für auswärtige Abonnenten tritt der betreffende Postzuschlag hinzu. — Die einzelne Nummer kostet 3 Kreuzer.

## Wählt, Verjer, wählt! Ihr wißt ja, was uns fehlt!

Wählt merr nor kää Schleppeträger,  
Wetterfahne, Stellejäger,  
Liwerrante, Brockschnapper,  
Stimmvieh, Ja-Herrn, Hofschapper,  
Zuwelgreis, Philisterzöpp,  
Hasefüß un Wasserhöpp!

Männer! Männer! dhun uns noth!  
Männer, ächt von Korn un Schrot!  
Fest wie Stahl un ääch so spred,  
Wann derr sich's um Frankfort dreht,  
Stark im Recht un stolz un fest,  
Frankfort is kää Lumpeneß!

Männer ohne Forcht un Schreck,  
Die net lääse gleich eweck,  
Wann derr'sch donnert blikt un klerert  
Un die Sach gefehrlich werred.  
Die sich wehrn for unser Stadt  
Herzhast, wann se's nethig hat.

Männer ääch von Grüz un Geist,  
Daß merr net derrnewe schmeißt,  
Grüz im Hirn anstatt em Knopp,  
Triff den Nagel uff den Kopp.  
Un vor allem: Herz un Hand  
For des deutsche Vatterland!

Deutschland! unser Stadt am Mää  
Gibt fer dich ihrn letzte Stää,  
Gibt ihr Alles, Gut un Blut,  
Leib un Lewe, Kraft un Muth,  
Opfert gern un fründig sich,  
Awer Deutschland nor for dich!



**Hampelmann:**  
Da! — haw' ich gestern zu meiner Fräa, meiner Settche gesagt jetzt könne merr unsern Billau mit saurerer Milch un die drei alte Hinkel alläa esse: Der Sultan Abd-ul-Asis hat merr von Paris aus abtelegraphirn lasse. — Des is merr lääd, wääß Gott! Guckst de, Settche, da is des Telegramm:

„Padijschah Abd-ul-Asis an Hamp-el-Mann al-Raschid, in Frankfurt im Paschalit Wiesbaden, Sultanat Preußen:



Silberblüthe der Baumwollstaude des Paradieses — Stern der Nacht — Kapp des Profeten — Strumpf der Schönheit — Zwidel der Tugend — Unterhose der duftenden Anmuth — mit Bündel — Seelenwärmer der Juris und so weiter.

Lieber Hamp-el-Mann-al-Raschid — ich komme so eben aus der Türkei und danke für deine gütige Einladung. — Ich zweifelse keinen Augenblick an deiner Versicherung, daß ich mich in Frankfurt ganz heimisch, ganz wie zu Haus fühlen und mich außer den „drei halben Mond“ in der Fahrgasse und dem „Türkenschuß“ am Eck der Zeil noch gar Manches, noch gar Vieles an meine liebe Türkei erinnern würde. — Aber ich habe ein bestimmtes Reiseziel, das mich verhindert so weit nach Deutschland hinunter zu kommen. Ungern verzichte ich auf das Vergnügen, mit dir über den abendländischen Bosphorus nach Skutari-Sachsenhausen zum Sorbet in den Rahmen-Esel zu fahren. Spreche dem Frankfurter Ruderclubb meinen Dank für seine Bereitwilligkeit aus. — Ich habe meine dortigen Hostiefernanten Abd-Allah u. Elieten beauftragt, aus ihrem Bazar deiner Frau Suleika einen golddurchwirkten rothen Beduinemantel und eine werthvolle Brosche aus dem Erker zuzustellen, welche sie zum Andenken an mich bei den Theatervorstellungen im Café Fraskati oder auf der Villa Pelsch, die mir leider selbst zu besuchen nicht vergäunt war, tragen soll. — Wenn du sonst noch Sclavinnen hast, so laß es mich wissen. — Deinem Wunsch, eine schöne Cirkasierin als Ladenmädchen zu besitzen, werde ich entsprechen — der Befehl ist bereits an den Oberaufseher meines Harems abgegangen, dir die Fettste zu schicken.“

Ein braver Mann! es dhut merr werklisch lääd, daß er nicht kimmt. Es wär gewiß, bei näherer Bekanntschaft, so e kläaner Sonneorden for mich abgefalle. Es hätt ääch der Mond sei deise; ich wär mit dem letzte Bertel in Brilljante zufriede gewese. Doder so e Titelche; — en Reis-Gfendi hätt ich ehrlich verdient, dann ich hab' en ganze Sack voll Reis aageschafft, um Seiner Hoheit mit ere orientalische Nationalspeis e ochsciden-dalisch Uffmerksamkeit zu erweise. Mei Fräa, mei Settche, hat immer Angst gehat, merr hätte nicht des nethige Silberzeug un die Prachtbette im Haus for so en hohe Besuch, ich haw' err awwer erklärt, daß die Derke alles mit de Pote, wollt ich sage mit de Finger esse un Nachts uff dem Kanebee schlase dhete. — Borzelan is ääch kää Gift, des hat merr beim Ferschtetdag in unserm Kaisersaal geseh. Dazemal hat die ganz Berjerschaft sich

drüwer uffgehalte, daß so e reich Stadt wie Frankfurt nicht emal e städtisch Gold- un Silverservice for sämtliche deutsche Ferschte hätt un daß des historisch Dohsevertel uff em e große hölzerne Fläischbret uff die ferschtlich Dassel hätt gesezt wern misse. — Guck emal aa! Was hätte merr dann jetzt derrvo? — Sorg' merr nor for en gute Kaffee, haw' ich zu meiner Fräa, meiner Settche, gesagt; uff die Dassel Loth; des sparst de uff der annern Seit widder am Zucker, dann die Derke trinke kää in ihm Kasse. Sie trinten ääch ohne Milch, un zwar aus ganz kläane Dässercher. — Net wahr? du hast ere ja noch so aus der alte Boppetich deiner golberne Jugend, die uff der Boddenkammer steht, des heest: die alt Bobbelich. Ja, merk derr'sch, Settche ganz kläane Dässercher misse's sei, ich sag derr'sch noch emal, dann ich seh derr'sch an der Nas aa, die vergolbt mordsmäsig Kassefaß steet derr in der Nas, die de von deiner Goth zur Haussteuer kriecht hast. — Nor nicht! Settche, — nor nicht! dann die Kassefaß hat werklisch e unaastännig Größ. —

No, was hawwe mich all mei weise Lehrn gebatt un mei Kenntnisse imwer den Orient dorch des Studium der Gräfin Ida Hahn-Hahn, als gute Grundlag uff dem Göthe sein west-östliche Divan? uff den ich noch emal den Schems-ed-din-Mohamed Hafis, Firdusi, Hammer-Burgstall, Rückert, Bodensiedt un Hackländer druffgesezt hab. Mei Fräa, mei Settche, hat in ihrer orientalische Unschuldb gemeent, die ginge net all uff des west-östliche Kanebee. — No, jetzt siße merr richdig derrnewe. Er kimmt nicht! — Es dhut merr werklisch lääd. Merr warn derr schon ganz druff eigericht. — Wahrhaftig, 's is ärzlerlich. — Da lige die vier Bläsercher ächt derkscher Tuwal! — ääns derrvo is aagebroche, des kann ich nicht mehr zurick gewwe. — Ich wollt emal eweil den Versuch mache mit so ere derksche Wasserpeis, mit dem Margileh, — kost't mich ääch widder Geld — awwer bis merr so en aagefeuchte derksche Tuwal in so ere Peis mit so em e Schlauch dorch e glihend Köhlche in Brand gebracht hat, Gott solls wisse, da zieht merr sich die Lung aus dem Leib. Immer widder e frisch Köhlche druff. Mei Fräa, mei Settche, hat recht gehat, wie se gesagt hat: Mit dene Kohle hätt merr e ganz Wäsch bigele könne. Un zuletzt hat er doch net gebrennt! — Kriech die Kränk! — Daberrzu gehört der Athem vom Wirth seiner Dampffaugspris von Gott wääß wie viel Perdskräfte. Un daberrbei ääch noch die ferschterlich Bernstääspiz im Maul! ich hab' derr fast de Rin-backetramm kriecht, so haw' ich's uffreise misse. Mei Fräa hat gesagt, ich dhete ausseh wie e Karpe, der nach em e cochin-chinesische Hinkelsei schnappe dhete. Mit dere annere derksche Peis, mit dem Tschibuk is es schon besser gange; da haw' ich geblokt, daß die egelegte ächte Türkisse an dem Peiskopf so weiß sin warn wie die reinste Knoche un des Rauchgold hinner de Topase geschnolze is. — Es is merr jetzt noch ganz schlecht. Äa uffrichdig Havannah is merr liewer wie die ganz beesardig derksich Räächerei. Awwer des kimmt derrvo! Merr soll sich mit seine Einkäuf nicht imwereile. Meiner Fräa is es grad so gange. Da haw' ich kaum e Wörtche falle lasse, sie könnt aastänniger Weis als zichdig deutsch Hausfräa nicht unverschleiert vor'm Sultan erscheine, so is e gleich in en Lade geläase un hat sich sechszech Ehle Muselin kääft, dann ich haww' err zum Glick noch nachgerufe: Settche! nor recht dicht! dann je weniger der Sultan von derr sieht, e desto besser Mäannung kriecht er von derr! Sechszech Ehle? nää! sechsundzwanzig warn's, dann se hat ääch noch emal zeh Ehle zu em e Torban for mich mitgebracht. Ich hab se's gar net gehäase, — 's hat mich awwer doch gefräat, 's is doch e

Uffmerksamkeit. — Ich hab deswege ääch, wie se mit so em e ganze Arm voll Muselin vor merr gestanne hat, mit ungewöhnlicher Zärtlichkeit zu er gesagt:

„Komm, Liebchen, komm! umwinde mir die Mütze!  
Von deiner Hand nur ist der Dulbend schön!  
Hat Abbas doch, auf Irons höchster Spitze,  
Sein Haupt nicht zierlicher umwinden sehn!“

Unner uns gesagt, hat se awwer e bitterbees Worschtzusammes gebreht. No, se hat's widder ausgebigelt. Awwer so e Torban is wirklich gar nicht leicht zu mache. Ich bin ääch net mit fertig warn, bis mei Frää en gute Einfall krigt hat. — Ei, Hampelmann, hat se zu merr gesagt, du hast ja des runde Sitzkisse von Gutta-Percha, zum Uffblase; es is zwar nicht mehr ganz neu, awwer des sieht merr net, wann der Muselin drinwewer gewickelt is. — No, was wolle Se? es hat en sehr stattliche Torban gewewen un mei Frää hat en noch emal mit silwerner Ligfordel umwickelt, daß er net widder uffgange is. E sehr stattlicher Torban dieser Torban!

„Und dieser hier, ganz rein und silberstreifig,  
Umwinde, Liebchen, um die Stirn umher.  
Was ist denn Hoheit? Mir ist sie gefällig!  
Du schaust mich an, ich bin so groß als Er.“

Des hääst: nicht so groß als wie der Torban, sonnern wie der Abbas der Große, der bekannte Schach von Persien, der dir vielleicht nicht bekannt is, dem klänste Sohn, (dann's war der jingste,) vom alte Schach Mohamed Rhodabenteh, wann de von dem etwa noch nix gehört hast.

Jetzt wääst de's! —

Da! da leihst jetzt ääch der Torban, un hent Nacht hat die Katz Junge enei gemacht, — nabirlich! dann er war for die Kage! — Gar zu ärjerlich! Ich hab mich so gefräat uff den Sultan. Ich haw' em noch geschriwwe merr dhut en mit seim Befolg vor gewiß zwische medio un ultimo Juli erwarte. Ich hab schon e ganz Programm entworfe gehat: Am 16. Juli: Einzug der Derle in Frankfurt. — Am 17. Juli: Besuch bei de Redaktion un sonstigen namhaften Männern der Stadt. Am 18. Juli: Besichtigung der interessantesten Gebäude, besonnerst der Bank u. s. w. — Perspektivische Ansicht von Frankfurt von Norde aus; linker Hand der Friedhof, un rechter Hand des Irenhaus. — Freiere Aussicht vom Süde aus. — Der Mühlberg; gutgelegener Punkt zum Beschieße der Stadt in mittelalterliche Zeite. — Am 19. Juli: Uffstreuung von ere Anzahl guter Reitferd zum Behuf von em weitre Ausflug in die entfernt Umgegend. Un so weiter un so weiter. — Nabirlich hätte merr ääch des Götthehaus besucht un wann der Sultan emal drei gewese wär, ohne en Mäster vom „Freie deutsche Hochstift“ wär er net widder erauskomme. — Uff den Pathorn hätt er ääch mit enuff gemißt, dann da kriecht merr die best Aussicht von dere berihmte deutsche Mäalinie, was die so schepp un krumm is. Der Inhawwer vom Frankforter Intelligenzblättche, der Herr Holzward, hätt uns sein Tubus gelehnt, e vorzüglich Instrument, mit dem merr schon uff fünf Stun Weg weit en Bage erkenne kann. Da hätte merr uns des prachtwolle Rundgemälde, des hääst nicht den Bage, sonnern den Umkreis der Kreisstadt betrach, all die freundnachbarliche Städt un Dörfer un sonstige Flecke im Landschaftsgemälde. Wann e scheener stiller Tag gewese wär, hätte merr, vom Pathorn aus, die Segenswisch der nähern un fernern Umgegend for des weitere Wohlergehen Frankforts als unsichtbarer Weihrauch zum Himmel

emporseisele hörn. Ja, des muß wahr sei, tausend un awer tausend von deitsche Brüder nehme den größte Antheil von Frankfort un des ehnder hent als wie morje. Ää Ehr is der annern werth. Un wanns Besh un Schwewel regent, unser Landspritz steht euch ääch fernerhin zu Dinste. — Frankfort war immer opferbereit un zu Gunste Berlins dhuts gern zurid trete — mit seim Geldbeutel. — Diejenige awwer, die uns Böses winsche, solle Awends ihrn Kasseforz mache, was se daberrvon hawwe.

Ach, Brüder, wann merr sterwe,  
Ihr dhut uns doch net erwe!  
Verfalle merr in Schutt  
So geht ihr mit kaput.  
Doch dhut die Stadt florirn  
Könn ihr nor — profetirn.  
Dann wann merr Geld verbuße  
Is des ääch euer Nutze,  
Drum seht dem Haß e Ziel,  
Dann wir verbuße viel.  
Beruhigt euch! — die Bage  
Sin noch net all de Kage,  
Nach Abzug bleibt vom Netto  
Noch immer was in Petto.  
Die Zeit un ääch die Haargaß  
Hat Geld noch uff der Sparfaß,  
Un selbst im schlimmste Fall  
Wern merr so schnell net all!  
Beruhigt euch, ihr Brieder  
Un liebt uns widder wieder!  
Un nehmt mein beste Sege  
Vom Pathorn aus entgege!

Un wann der deitsche Sultan da drowe gewese wär, hätt er gewiß ääch die Händ' segnend ausgebräat inwewer all die glückliche Lande. — Bei dere Gelegenheit hätt ich em ääch die malerische Kette vom Taunus erklart. — Gucke Se, Hoheit hätt ich zu em gesagt, der dort is der Feldberg mit dem berihmte Brunhildisbett; sie liegt awwer net mehr drin, nicht etwa weil Wanze in der Bettlad wern, nää! — dann seit uff dem Feldberg Nedde gehalten wern, hat merr kää beowacht, — sonnern wahrscheinlich weil die Wolkenvorhang so verrisse sin. — Uff diesem Feldberg hätt die deitsch Torner-Jugend der preiße Umgegend alljährlich ihr Feldbergfest ab: gymnastische Vorwunge for des künftige Zindnadelgewehr. — Der annere hohe Berg, — gucke Se, Hoheit, der vor dem Feldberg ligt, des is der Altkönig. Des is der ältst König in Deitschland un es wär net gut, wann se all so alt wern dhete, des heest, weil sonst die Kronprinz zu lang warte müste, bis se an die Reih käme. — Uff dem Rücken vom Altkönig wird die Uhlandsruh erricht. Ich sinne diese Idee sehr sinnig, dann der Uhländ hat bei Lebzeite de König sehr gern im Nacke geseffe. — Des dort, weiter unne, westlich vom Altkönig, sehn Se, den Thorn dort meen ich, des is der Falkenstein. Vor viele hundert Jahren hawwe die Frankforter den Falkenstein eigenomme un speter hat dann der Falkenstein Frankfort eigenomme. — Un gucke Se da drinwewer im Süde, im glückliche Jenseits, um mich poetisch auszudrücke, des is die Bergstraß mit dem Melibocus, — die Bergstraß, der gegenwärtige Liebingsuffenthalt der Frankforter, dann wisse Se, merr liebt die Verännerung.

Nach der Bergstraß' sonnigem Gethäle,  
Wo die Mandel und Kastanie reißt,  
Nach den Bergen weinblattgrün gestreift,  
Auf! in's Land der roth und weißen Rhähle!\*)

\*) Weiter onwe gibts ääch roth un gelbe.

Laßt uns kühn das „Felsenmeer“ befahren,  
 Ist es auch durchaus nicht spiegelglatt, —  
 Dieses Wasser dort, das Balken hat,  
 Wird euch vor dem Untergang bewahren.

Laßt den Melibokus uns besteigen!  
 Auf den Lauden rings liegt Glanz und Duft,  
 Und die Tabakssteuer in der Luft,  
 Und vom Himmel fallen alle Geigen.

Fangt sie auf und spielet deutsche Lieder!  
 Preist die Freiheit, Liebe und Natur! —  
 Auf nach Weinhelm in die Wasserkur!  
 Und dann neugestärkt nach Frankfurt wieder!

Des' is die Bergstraß. Un, gucke Se, Hoheit, hätt ich dann  
 weiter dem berkische Sultan vom Pathorn aus die Gegend er-  
 klärt; dort im Oste, des' is der Speffert un der Ddewald. Diese

Gebirge enthalte so beedeitende Waldungen, daß sich vor'm Jahr  
 des ganze achte Armeecorps enei verstedele konnt. Wann's net  
 von selbst widder zum Vorschei komme wär, die Preuße hätte  
 's net gefunne. Un dort im Weste lige die Höhe von Hochheim,  
 wo der famos Hochheimer wächst. Es is schaad, daß Se kün  
 trinke derse — un net weit derrvo ergießt sich die Määlhie  
 in den freië deutsche Rhein, Sie könne zwar nix derrvo  
 seh, awwer es is so. —

Un wann merr dann uff dem Pathorn gemuch geseh gehat  
 hätte, so wärn merr widder erunner un nach Sachsehaufe zum  
 abendländische Sorbet, in Lah-men-Esel. Dann Appelwei is  
 im Koran nicht verbotte. Un wann da der Sultan e paar Schoppe  
 Stoffche geroppt hätt, da hätte gewiß die Sachsehäufel bewundernd  
 ausgerufe: Was der Abd-ul-Asis for e Dos is!



**Briefkasten.**

Gezw. Freiw: Schicken Sie nur. — ? in Fr: Das Gedicht: „Im Stadtgraben“ nehmen wir Anstand abzu drucken. — C. B. F. in Fr: Bivat unserm Jubilar! Flechtet Blumen ihm in's Haar! Bald nun, bald ist es ein Jahr, Daß er innerlich geknirrt hat! — M. o. — n: Unter den jetzigen lieblichen Verhältnissen nicht möglich. — K. in Fr: Auf der Standesbuchführung müssen Sie die Geburtsanzeige nicht machen, wenn Ihre Gais Junge bekommen hat. —